

Martial XI 43, Petron. 140,5 und Pariser Zauberpapyrus Z. 326.

In dem *φιτροκατάδεσμος θανμαστός* v. 297 ff. (ich kann die Korrekturbogen von Preisendanz' *Corpus der Griechischen Zauberpapyri* benutzen, S. 82) wird vorgeschrieben: Nimm 13 ehernen Nadeln, stecke sie in das *πλάσμα* des zu zwingenden Weibes so, dass 1 ins Hirn, 2 in die Ohren, 2 in die Augen, 1 in den Mund, 2 in die Eingeweide, 1 in die Hände, β' *εις τὰς φύσεις*, 2 in die Sohlen kommen. Vorher war gesagt, man solle wie auf andere Körperteile so *ἐπὶ τῶν χειρῶν* und *ἐπὶ τῆς φύσεως* bestimmte Zauberworte schreiben. Man wundert sich zunächst, dass die Hände nur 1 Nadel erhalten, dafür aber 2 in die hier pluralischen *φύσεις* kommen. Ersteres erklärt Preisendanz durch die Vermutung, dass die Nadel durch die gefesselten Hände gesteckt werde. Und letzteres erklärt sich wohl durch eine Martialstelle. In dem sehr drastischen Epigramm XI 43 wird der Frau, die ihren Mann dem *puer* abspenstig machen will und meint, auch sie hätte einen *culus*, in v. 12 erklärt: *teque puta cunnos, uxor, habere duos*¹⁾. Dass die Heranziehung dieser Stelle zur Erklärung der *φύσεις* (*φύσις* ist in dieser Literatur ja als *γυναικείον μόριον* häufig) berechtigt ist, zeigt die Erwähnung der *πυγή* v. 319 (unmittelbar nach *ἐπὶ δὲ τῆς φύσεως*) und vor allem die Fortsetzung v. 352: die zu Bezaubernde *μὴ βινηθήτω, μὴ πυγισθήτω . . . εἰ μὴ μετ' ἐμοῦ μόνου*. Mir scheint, diese beiden Stellen, insbesondere das Vorkommen in der sakralen Sphäre der Zauberpapyri, genügen, um einen Passus bei Petron aufzuhellen, c. 140, 5: *Eumolpus, qui tam frugi erat, ut illi etiam ego puer viderer, non distulit puellam invitare at pigiciaca sacra*, wobei also das vielgeänderte²⁾ *pigiciaca* aufzufassen wäre als scherzhafte Weiterbildung von *πυγίζεω* in Anlehnung etwa an *Isiaca sacra*. So, als individueller Wortwitz betrachtet, bedürfte das Adjektiv³⁾ dann auch nicht der Stütze durch nicht nachweisbare sonstige Belege.

Tübingen.

Otto Weinreich.

¹⁾ Das Sinnspiel kann nur im Lateinischen zugleich zum Wortspiel werden, da die Griechen, auch wenn man Worte der Umgangssprache berücksichtigt, kaum so anklingende Substantive besitzen wie eben *culus-cunnus*. Martial verklammert Anfang und Ende, indem er *culum* und *cunnus* in den parallel gebauten Pentametern des ersten und letzten Distichons jeweils vor die Diärese setzt.

²⁾ *pygischiac* Heraeus, *pygismata* Gurlitt; unwahrscheinlich Birt, Philol. 83 (1927) S. 47, der neben *pisidiaca*, *milesiaca*, *cyprica* vor allem an *aegyptiaca* denkt.

³⁾ Das Verb auch in Pompeji: *Dos pygiza* CIL. IV 2425 = Diehl, Pomp. Wandinschr. nr. 654, neben 655 *Λυκρίων πυγίζι*.